Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1940

24 (29.1.1940)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grötzingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 24 | Montag, 29. Januar 1940 | 111. Jahrgang

Churchill will den Weltkrieg um jeden Preis

Wirtschaftliche Abdrosselung Rumäniens soll den Krieg auf dem Balkan entfachen — Eine deutliche Antwort Rumäniens — Die Nordstaaten rücken immer weiter von England ab — London hausiert mit der „Bedrohung Deutschlands durch die Neutralen"

Rom, 28. Jan. Der Bukarester Berichterstatter des „Messaggero" sendet seinem Blatt einen ausführlichen Bericht über die Lage in Rumänien. **Seit drei Tagen habe sich eine Welle der Entrüstung im rumänischen Volk gegen England gebildet.** Man erkläre in Bukarest, daß England an zwei Mittel denke, mit denen es Rumänien hoffe, beugen zu können: **Es wolle künstlich die Preise hochtreiben, um dann mit Pfunden einen Aufkauf vorzunehmen. Wenn dies nicht genüge, denke England daran, die Wirtschaftsbeziehungen mit Rumänien abzubrechen.**

Aber auf diese Drohung habe Rumänien auf diplomatischem Wege klar geantwortet. Es habe London mitteilen lassen, **daß es mit Deutschland nicht nur einen einfachen Handelsvertrag habe, sondern daß zwischen beiden Ländern eine wirkliche wirtschaftliche Zusammenarbeit bestehe.** Deutschland sei Importeur von wichtigen rumänischen Rohstoffen und Rumänien gegenüber zugleich auch Exporteur von Industrieprodukten und Kriegsmaterial, **die eine lebenswichtige Bedeutung für Rumänien haben.**

England versuche jetzt, nachdem der diplomatische Druck mißglückt sei, **auf einem „inneren Wege" Rumänien zu beeinflussen** Die rumänischen Petroleumsgesellschaften, in denen englisches und französisches Kapital stecke, wollten sich den Maßnahmen des Oelkommissars nicht beugen. Dieses Manöver sei aber zum Scheitern verurteilt, da der rumänische Wirtschaftsminister die Gesellschaften auf die Konsequenzen ihrer Haltung aufmerksam machen werde.

Eine wahre Empörung habe die Tatsache in Rumänien ausgelöst, daß die englische Presse an die „Garantie" für Rumänien erinnert habe. Die Engländer und Franzosen sagten, daß Rumänien den politischen Verpflichtungen der Garantie nicht nachkäme. **Von solchen Verpflichtungen habe man aber niemals in Bukarest gesprochen.** Die rumänische Regierung, so werde betont, habe die Garantie niemals verlangt, die ihr spontan angeboten wurde. Wenn Großbritannien jetzt auf seiner Haltung bestehe, zeige sich, so sagten die Rumänen, **daß nicht Deutschland, sondern England den Krieg in den Südosten Europas tragen wolle.**

Abschließend stellt der Berichterstatter fest: **Die Engländer haben in Rumänien ein schlechtes Geschäft und eine schlechte Kapitalinvestition gemacht,** nicht nur auf dem Oelgebiet, sondern vor allem auch auf propagandistischem Gebiet, auf dem England Millionen ausgegeben hat, um Sympathien für sich zu schaffen. Die Sympathien sind in diesen Tagen schneller verdunstet als Benzin.

*

Churchills Drohung folgt die Tat. — Eine Schweizer Stimme zu der Bedrohung Rumäniens durch England.

Genf, 28. Jan. Die Schweizer Zeitung „Le travaille" schreibt in einer Betrachtung, die an die Churchill-Rede anknüpft: Kaum wenige Tage seien seit der Rede Churchills vergangen, **und schon folgt seiner Drohung die Tat. London und Paris drohten heute Rumänien, ihm die Lebensmittelzufuhr zu unterbinden,** bevor noch schärfere Maßnahmen angewandt würden, **wenn es nicht die Petroleumlieferung nach Deutschland einstelle** Das sei wirklich eine herrliche demokratische Methode, die den vollen Respekt und die ganze Delikatesse des englischen Imperialismus gegenüber den Kleintierstaaten bloßstelle, für die England angeblich in den Krieg gezogen sei. **Der gefährlichste Druck werde auf die nichtkriegführenden Staaten ausgeübt,** die als Vorhut des britischen Imperialismus in Anspruch genommen werden. Da es immer noch Naive gebe, die glauben, daß England Deutschland den Krieg erklärte, um die Demokratie zu verteidigen oder um Polen in der alten Größe herzustellen, sei es lehrreich, die Haltung der Engländer näher zu betrachten.

*

„Die Neutralen würden zum Schlachtfeld werden". — Eine kalte Dusche für Churchill.

Bukarest, 28. Jan. Das große Nationalblatt „Universul" kommt in einem Leitaufsatz nochmals auf die letzte Rundfunkrede Churchills zurück, der erklärt hatte, **die Neutralen sollten lieber ihre Genfer Verpflichtungen gegen den „Angreifer" erfüllen,** als „das Krokodil füttern". Diese Einladung lehnt das rumänische Blatt höflich aber bestimmt ab. Es seien, erklärt es, wichtige Beweggründe, die heute die Neutralen veranlaßten, Richter ihrer eigenen Angelegenheiten sein zu wollen und die definitive Formel der Neutralität einer Präventivaktion der kollektiven Sicherheit vorzuziehen. **Unter den heutigen Umständen ließen die Neutralen Gefahr, bei einer kollektiven Aktion als Angreifer angesehen zu werden. Ihr Gebiet würde zum Schlachtfeld werden, ohne daß ihnen jemand unmittelbare Hilfe brächte.** Die von Churchill vorgeschlagene Formel der kollektiven Sicherheit sei schon seit Jahren durch die Ereignisse überholt. Daß dem so sei, daran seien nicht die Neutralen schuld. Sie müßten jedoch diesen Tatbestand feststellen. Der Wille der Neutralen, den Konflikt zu lokalisieren, sei gleichzeitig auch eine Bürgschaft für die Kriegführenden.

Auch Kronrat Professor Jorga nahm in einem Vortrag sowie in einem Zeitungsaufsatz gegen die These Churchills Stellung.

*

Agent provokateur Churchill sucht die Welt zu täuschen. Arbeiter unterbrechen sein Gefasel mit Zwischenrufen.

Berlin, 28. Jan. Lügenlord Churchill hielt am Samstag vor einer Versammlung im Manchester-Haus eine Rede, die mehrfach durch Zwischenrufe und Protestkundgebungen der anwesenden Arbeiter gestört wurde, insbesondere als Churchill ihnen erklärte, **daß jetzt keine Zeit für Wohlleben sei — als ob der englische Arbeiter unter der Herrschaft der britischen Geldsackdemokratie in seinen Slums und Elendsquartieren überhaupt jemals ein Wohlleben gekannt hat.** W. C. konnte sich auch nicht den Beifall der Zuschauer sichern, als er auf 1 300 000 Arbeitslose verwies, **aber fast im gleichen Atemzug die gelernten und halbgelernten Arbeiter aufrief, die Arbeitsleistungen wesentlich zu verstärken.**

Auch in seinen politischen Betrachtungen hatte der Lügenlord am Samstag einen schlechten Tag. Nachdem er soeben versichert hatte, daß die „deutschen Schiffe von den Meeren vertrieben" worden seien, sprach er von schweren Opfern, die die britische Flotte unaufhörlich bringen müßte und ermahnte seine Zuhörer, nicht den Mut fallen zu lassen, wenn sie von täglichen Verlusten der Marine hörten. Derselbe Churchill, der noch vor wenigen Tagen als Agent provocateur der englischen Kriegspolitik unmißverständliche Drohungen gegen die neutralen Staaten ausstieß, versuchte in seiner Rede am Samstag, die Welt über die wahren Absichten der englischen Kriegspolitik zu täuschen, **indem er von der Bedrohung der Neutralen durch Deutschland sprach.** Es ist bezeichnend, daß auch Reuter sich gezwungen sieht, wenigstens einen Zwischenruf zu registrieren, während er den stürmischen Verlauf der Versammlung vollständig unterschlägt.

*

Norwegen will sich heraushalten. — Eine Aeußerung Kohts.

Oslo, 28. Jan. Der norwegische Außenminister Koht gab der Osloer Zeitung „Aftonposten" ein Interview über die vor einigen Tagen gehaltene Churchill-Rede. Auf die Frage, was er von der Aeußerung Churchills halte, antwortete der Außenminister wörtlich: **„Das würde ja bedeuten, daß die ganze Welt am Kriege teilnehmen soll. Ein neuer Weltkrieg also. Wer sollte darüber Genugtuung empfinden?** Ich glaube, alle müßten froh sein darüber, daß einige Länder sich heraushalten. **Die kleinen Nationen haben jedenfalls keine Rolle im Kampf der Großen zu spielen".**

*

Englandfahrt — Todesfahrt

Der französische Frachtdampfer „Alsacien" im Atlantik versenkt

Madrid, 28. Jan. Die Mitglieder der Besatzung **des versenkten französischen Frachtschiffes „Tourny"**, die von einem spanischen Dampfer aufgefischt und in Vigo an Land gesetzt worden waren, berichteten, **daß außer ihrem Schiff auch der französische Frachter „Alsacien" torpediert worden sei. Die „Alsacien" fuhr mit der „Tourny" in einem Geleitzug, der von der Senegalküste nach Frankreich fuhr. Das Schicksal der Besatzung der „Alsacien" ist unbekannt. Die „Tourny" hatte, wie sich jetzt herausstellt, 4000 Brt. Wasserverdrängung.**

*

Englisches Vorpostenschiff zerschellt.

London, 28. Jan. Das englische Vorpostenschiff „Merisia" ist in der Nähe der Insel Man an einem Felsen zerschellt; die zwölf Mann starke Besatzung ist ertrunken.

*

Schwedischer Dampfer überfällig.

Stockholm, 28. Jan. Der schwedische Dampfer „Sylvia" (2300 Brt.) ist überfällig. Das Schiff hatte mit 20 Mann Besatzung am 9. Januar Hull in Richtung Göteborg verlassen. Da auch alle Nachforschungen längs der norwegischen Küste ergebnislos blieben, nimmt man an, daß das Schiff untergegangen ist.

*

Holländischer Tanker auf eine Mine gelaufen.

Amsterdam, 27. Jan. Wie das ANP. meldet, **ist das holländische Motortankschiff „Mamura" (8245 Brt.) unweit der Downs auf eine Mine gelaufen.** Durch die Explosion entstand erheblicher Schaden.

*

Ein neues Eingeständnis der deutschen Seekriegserfolge.

Amsterdam, 29. Jan. Nach der Beschlagnahme des ganzen privaten Frachtschiffraumes und der Uebernahme der Neubautätigkeit **ist mit Wirkung vom 1. Februar auch die gesamte Passagierdampferflotte Großbritanniens und seiner Kolonien der Admiralität unterstellt worden.** Die beschlagnahmten Schiffe werden, wie der Londoner Rundfunk hierzu mitteilt, gezwungen sein, nur die von der Admiralität genehmigten Ladungen zu befördern und vorgeschriebene Linien zu fahren.

Bei dieser Meldung nur die eine Frage: **Warum das alles wenn die deutsche „U-Bootgefahr" nach den Versicherungen die für Herrn Churchill so gut wie beseitigt ist" und man „mit den Minen sehr bald fertig" wird?** Sollte diese neue Erklärung der britischen Admiralität nicht ein zuverlässiger Gradmesser für die Wirksamkeit des deutschen Handelskrieges sein, als die ach so zurückhaltenden Verlustmeldungen?

Besichtigungsreise des italienischen Generalstabschefs der Luftwaffe.

Rom, 28. Jan. General Pricolo, der Staatssekretär und Generalstabschef der Luftwaffe, hat dieser Tage die Flugplätze und Flugzeugfabriken in Norditalien eingehend besichtigt und zahlreiche Rapporte abgehalten.

---

221 Tote bei einem Eisenbahnunglück in Japan

Vollbesetzte Vorstadtbahn entgleist

Tokio, 29. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) **Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich in Japan. In den frühen Morgenstunden des heutigen Montag entgleiste aus bisher noch nicht bekannter Ursache bei Osaka eine vollbesetzte Vorstadtbahn. Da sich der Zug infolge der hohen Geschwindigkeit überschlug, wurden, wie amtlich gemeldet wird 221 Fahrgäste, hauptsächlich Arbeiter getötet. 79 Schwerverletzte konnten aus den Trümmern geborgen werden. Die Zahl der Leichtverletzten dieser furchtbaren Eisenbahnkatastrophe ließ sich noch nicht ermitteln.**

*

Vier Menschenleben durch Gas getötet.

Dresden, 29. Jan. In Freital bei Dresden ereignete sich am Sonntag ein schweres Gasunglück, **durch das vier Personen getötet wurden,** während vier weitere mit schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Das Grundstück in dem sich der Unfall ereignete besitzt selbst keinen Gasanschluß doch führt die Gasleitung dicht an der Hauswand vorüber. Nach den bisherigen Feststellungen ist aus dieser Leitung Gas ausgeströmt und in das Haus eingedrungen.

*

Neue starke Schneefälle in Jugoslawien.

Belgrad, 29. Jan. Neue schwere Wetterrückschläge werden aus dem südlichen Teil Jugoslawiens und Westbosnien gemeldet, wo hohe Schneefälle Eisenbahnlinien und Straßen wiederum unterbrochen haben.

*

Strenge Kälte in England

25 Grad unter Null in London gemessen.

London, 28. Jan. England hat in diesem Winter die größte Kältewelle seit 46 Jahren zu verzeichnen. Sie begann 14 Tage vor Weihnachten. An einem Tage hat man in London **minus 25 Grad gemessen.** Die Themse war auf einer Strecke von acht Meilen zugefroren. Auf den verschiedenen Wasserflächen in London **hat das Eis eine Dicke bis zu 12 Zoll erreicht.** Ueberall konnte man schlittschuhlaufen. Während einer ganzen Woche blieb das Thermometer in London zwischen minus 2 und minus 12 Grad. Es ist auch heute noch sehr kalt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das ist der Hetzer Wells

Von diesem sicheren Sessel aus kann der englische Schriftsteller und erlesene Vertreter der britischen Seeräubernation, H. G. Wells, leicht die rücksichtslose Bombardierung Berlins, sondern wie er es mit zynischer Brutalität in der Zeitschrift „Liberty" tat. Säße Herr Wells in einem britisch Wellington-Bomber, so wäre er garantiert weniger großmäulig (Associated-Preß-M.)

„Kriegsgefangen" in Hongkong

Der Fall „Asama Maru" — Japan erwägt einen zweiten Protest

Tokio, 28. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Nach den bisherigen Mitteilungen über den Inhalt der englischen Antwortnote auf den Protest Tokios, behandelt die Note, wie bereits kurz gemeldet, lediglich Fragen des internationalen Rechtes bezüglich der „Asama Maru", **ohne auf den wichtigsten Punkt des japanischen Protestes einzugehen**, der in dem Uebergriff des britischen Kreuzers „vor den Toren Tokios" zu erblicken ist. Botschafter Craigie soll auch in einer Aussprache diesem für Japan wichtigsten Umstand nur ungenügend Rechnung getragen haben. Domei meldet deshalb, daß jedenfalls **das Außenamt einen zweiten Protest in London erheben werde unter strikter Forderung der Herausgabe der Deutschen** und unter Zurückweisung des Versuchs, die Aktion gegen die „Asama Maru" mit fadenscheinigen Rechtsgründen zu verteidigen.

*

Die Deutschen der „Asama Maru" den britischen Militärbehörden übergeben.

Schanghai, 28. Jan. Die gewaltsam durch die Engländer von der „Asama Maru" heruntergeholten Deutschen wurden am Sonntag in Hongkong anLand gebracht, wie eine amtliche Mitteilung der englischen Marinebehörden in Hongkong besagt. **Die Deutschen werden als Kriegsgefangene behandelt. Sie wurden den britischen Militärbehörden übergeben.**

Tokio fordert von London erneut Freilassung der 21 Deutschen.

Tokio, 28. Jan. Die japanische Regierung hat am Samstag erneut nachdrücklich Protest erhoben gegen die Festnahme der 21 deutschen Reichsangehörigen an Bord des Dampfers „Asama Maru" und verlangt, daß die britische Regierung den Fall noch einmal von größeren Gesichtspunkten aus überprüfen möge, dabei ist wiederum die Freilassung der Gefangenen gefordert worden.

*

Duff Cooper, ein gut bezahlter Hetzer.

Newyork, 28. Jan. Für Duff Cooper, der in den letzten Monaten die Vereinigten Staaten bereiste, **um Hetzreden gegen Deutschland zu halten, deren Tonart oft so rüde und maßlos gehässig war, daß er bei überlegenden Amerikanern erheblich aneckte**, bedeutete diese Betätigung ein recht einträgliches Geschäft.

Wie die „Newyork Post" zu melden weiß, **erhielt er für jedes Auftreten die runde Summe von 750 Dollar ausbezahlt.** Wer das Geld gegeben hat, wird nicht berichtet, aber wir wissen ja, wessen Geschäfte Hetz-Cooper betreibt **und Englands Verbündeter Alljuda ist bekanntlich nicht kleinlich, wenn es die Dienste solcher Ehrenmänner zu lohnen gilt.**

Eisgang am nächtlichen Rhein

Auf Vorposten am Rhein

Berlin, 26. Jan. (PK.-Sonderbericht.) Kalt und dunkel sind die Winternächte am Rhein. Man schützt sich gegen die Kälte, so gut es geht. Der Posten hat dicke Filzstiefel an, stapft aber trotzdem noch von einem Fuß auf den anderen, um der Kälte zu wehren, die langsam am Körper hochkriechen will. Dunkel ist es, so dunkel, daß man kaum fünf Meter weit sehen kann. Es ist ruhig, vom Feind hört man nichts, und doch hat die Nacht ihre Geräusche. Die Wasser des Stromes fluten und rauschen immerzu. Gerade vor dem Postenstand liegt ein großer Strudel. Bei Tag sieht man die Kreise, die der Strudel zieht. Bei Nacht hört man sein Brausen, das manchmal kurz abbricht zu einer jähen Stille, um sofort wieder lauter und unregelmäßig einzusetzen. Aber dieses Geräusch ist dem Posten längst vertraut.

Seit Tagen führt der Rhein Treibeis. Große und kleine Schollen treiben, wirbeln und schieben sich durcheinander. Das Knirschen der vorbeitreibenden und sich berührenden Schollen ist zu einem längst bekannten Laut in der nächtlichen Rheinmelodie geworden. Und doch, irgend etwas stimmt nicht. Laute, die der Posten noch nie vorher gehört hat, werden im Dunkeln wach, erst leise und fern, dann lauter und näher — und nun...

Seine Sinne werden hellwach. Er lauscht und späht ins Dunkel, aber seine Sinne können nicht erfassen, was sich da draußen tut. Sind es Schritte, die sich heranschleichen, sind es Menschen, Tiere, oder was mag es sonst sein? Furcht kennt der Posten nicht, aber er gibt doppelt acht. Von rückwärts aus dem Dunkel nähern sich Schritte. Anruf: Parole! Es ist der diensttuende Offizier, der die Wachen abgeht. Der Posten meldet und berichtet, was er gehört hat. „Das ist der Eisgang", meint der Offizier. „Es klingt aber anders!" Sie gehen beide nach vorn und lauschen hinaus in die Nacht. Tatsächlich, das sind Geräusche, die bisher nicht hier zu hören waren. Einmal klingt es wie sich nähernde Schritte, dann wieder, wie wenn Stangen aneinander sich reiben, dann wie Boote, die auf Strand gesetzt werden. Die anderen Wachen werden verständigt und melden, daß auch sie ähnliche Geräusche schon seit einiger Zeit hören.

Doch da, was ist das? Sind die Franzosen verrückt geworden? Plötzlich steigen am feindlichen Ufer Leuchtraketen hoch, und in ihrem fahlen Licht bietet sich ein grandioses Schauspiel. Schwere Eisschollen treiben den Rhein hinab und schieben sich an der Uferböschung zu hohen, dichten Wällen auf.

Die Schollen schieben sich ineinander, bäumen sich auf und brechen klirrend auseinander. Es ist ein Lärmen und Krachen und ein herrliches Schauspiel. Der Posten lacht. Also das waren die geheimnisvollen Geräusche, und der Franzmann hat sie auch gehört und ist nervös geworden. Die französischen Posten jagen Leuchtkugel auf Leuchtkugel in den nächtlichen Himmel. Sie befürchten einen deutschen Angriff. Sogar einzelne Gewehrschüsse pfeifen herüber.

Der Offizier geht weiter die Posten ab. Das Geschiebe und Lärmen dauert an, aber die Posten melden ihm stolz: „Auf Posten nichts Neues." Die Nacht geht weiter, die Posten wachen am Strom, am Morgen liegt ein dichter, hoher Eiswall an beiden Ufern des Rheins. W. Gerth.

Finnischer Heeresbericht. — Fortsetzung der Kämpfe am Ladogasee.

Helsinki, 28. Jan. Der 26. Januar verlief auf der Karelischen Landenge — so teilt der finnische Heeresbericht vom 27. Jan. mit — verhältnismäßig ruhig. Einige russische Batterien sollen durch finnische Artillerie zum Schweigen gebracht worden sein. Nordostwärts vom Ladoga-See, wo die Kämpfe schon seit einigen Tagen andauern, sollen die Finnen weitere Angriffsversuche abgewiesen haben. An den anderen Frontabschnitten herrschte erfolgreiche Patrouillentätigkeit.

Die Seestreitkräfte melden, daß finnische Küstenbatterien die Tätigkeit der Landstreitkräfte unterstützt haben und daß ein russisches Unterseeboot vor einigen Tagen in einem finnischen Minenfeld vernichtet worden sei. Sowjetische Flugangriffe richteten sich auf Ivalo, Savukoski, Kuusamo und Valtimo in Nordfinnland. Im Verlaufe des Tages sind entsprechend dem finnischen Heeresbericht, drei russische Flugzeuge abgeschossen worden.

*

Der russische Heeresbericht vom 27. Januar.

Moskau, 28. Jan. Der Bericht des Generalstabes des Militärbezirkes Leningrad vom 27. Januar lautet: Erkundigungstätigkeit, die sowjetischen Luftstreitkräfte führten Aufklärungsflüge durch.

Gedenksendung zum 30. Januar 1933. — Aufzeichnungen von Dr. Goebbels werden verlesen.

Der Großdeutsche Rundfunk bringt am Dienstag abend von 20,30—22 Uhr über alle Sender eine Gedenksendung zum 30. Januar 1933. Reichsminister Dr. Goebbels hatte die Absicht, in dieser Reichssendung selbst das Wort zu ergreifen. Es ist ihm das aber wegen Arbeitsüberlastung leider nicht möglich. Er hat dem deutschen Rundfunk deshalb aus seinen privaten Aufzeichnungen, die später einmal veröffentlicht werden sollen, die über den entscheidungsvollen Januar 1933 niedergelegten Abschnitte zur Verfügung gestellt. Der deutsche Rundfunk hat für die Verlesung dieser Abschnitte, die innerhalb der Reichssendung gegen 21 Uhr erfolgen wird, den Staatsschauspieler Rittmeister Karl Ludwig Diehl gewonnen.

Im Frieden Hummerfischer — heute bei der Kriegsmarine (PK.-Andres-Scherl-M.)

J. SCHNEIDER-FOERSTL:

Wenn Töchter Frauen werden

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(12. Fortsetzung.)

Wo die Pferde standen, knisterte es leise im Stroh. Das Tageslicht, welches spärlich durch die vergitterten Fenster kam, begann noch mehr zu verblassen, und machte einem fahlen Dämmer Platz. Draußen, auf dem Pflaster des Hofes, trieben ein paar erste, früh verwelkte Blätter ihr Fangspiel miteinander.

„Suse!" bettelte Malnows Stimme durch das lastende Schweigen, das nur durch den Hufschlag eines Pferdes unterbrochen wurde, „Suse — — weißt du denn nicht, daß meines Lebens ganze Seligkeit in deinen Händen liegt? — Ahnst du denn — —"

Ein gelbes Strahlenbündel zuckte vom Himmel und erfüllte das Dunkel des Stalles mit grellem Licht. Malnow sah nichts, als daß die zitternden Arme des geliebten Mädchens sich nach ihm streckten. Mit beiden Händen griff er nach dem schlanken Leib, der ihm nicht widerstrebte. „Du — du! Sprich nur ein Wort, damit mein Glück voll ist!" flehte er heiser. „Küß mich nur ein einziges Mal, damit ich weiß, daß ich dir im Herzen brenne, wie du mir!"

Ihre Lippen blühten ihm entgegen, während ihre Lider sich senkten: „Dieter!" Ihre Stimme bebte in Scheu und Jauchzen. „Dieter!"

Mit beiden Händen umklammerte sie seinen Hals, als draußen ein Rollen über die Erde hinging.

„Was fürchtest du, mein Mädchen?" flüsterte er an ihrem Ohr. „Bin ich nicht bei dir? — Der Himmel zürnt nicht über unsere Liebe! Er mahnt nur! Mahnt dich, mein Kleines, mir treu zu sein!"

Sie schrak aufs neue zusammen, als von draußen ein violettes Licht durch die offene Tür rann. „Ich fürchte mich so, unsagbar, Dieter!"

„Und bist doch in meinen Armen, Kind!"

Sie stammelte etwas an seinem Hals und barg das Gesicht gegen seine Brust, als schwefelfarbenes Licht den Raum durchzuckte und ein nervenerschütterndes Dröhnen über das Dach dahinging.

Frau von Recklinhausen rief nach der Tochter. Man hörte draußen Schritte über die Steine springen.

Als Gradnitz unter die Türe trat, um Suse unter seinen Schirm zu nehmen, da bereits die ersten schweren Tropfen fielen, stand Malnow neben den Pferden und beschwichtigte die etwas aufgeregte Stute, indem er ihr über die Mähne streichelte.

„Kommen Sie mit, Herr Malnow!" hörte ihn Suse hereinrufen.

„Ich bleibe besser bei den Pferden!" kam es ruhig zurück. „Sobald der Regen nachgelassen hat, werde ich vorfahren. Darf ich den Bocksitz für Sie zurechtrichten, gnädiges Fräulein?"

Das „Ja" kam rasch ohne jede Spur von Trotz oder Auflehnung.

Dieters Blick folgte der geliebten Gestalt, bis diese mit einem flüchtigen Zurückwenden des Kopfes im Eingang der Gasträume verschwand.

* * *

Im Atelier der Montan-Filmgesellschaft herrschte eine Hitze, die fähig gewesen wäre, Steine zu Brei zu schmelzen. Den Schauspielern rann zeitweilig die Schminke von den Gesichtern, wurde sofort wieder aufgefrischt und die schweren Schiebetüren, welche nach dem Nymphenburger Park führten, zurückgerollt.

Ein paar hundert Lippen öffneten sich dürstend. Schweißgebadete Körper ließen sich von der Luft umspülen, die an der Hitze des Ateliers gemessen, wie ein kühles Bad wirkte.

Alfred Swensen tupfte mit seinem Seidentaschentuch über Mund und Augen. Die Lider zur Hälfte geschlossen, saß er in dem Klubstuhl zurückgelehnt, der in der nächstfolgenden Szene zur Ausstattung eines Hotelzimmers mit beitragen mußte.

Ringsum klopfte, hämmerte und sägte es. Ein Dutzend Arbeiter waren beschäftigt, die Halle eines schottischen Landsitzes aufzubauen. Hoch oben saß ein Maler auf einem Gerüst und zauberte eine Dschungelwildnis auf die Leinwand.

Ein schrilles Pfeifsignal gellte durch die weiten Räume des Ateliers. „Türen zu! — Es geht wieder los, meine Herrschaften! — Rasch! Rasch! Die Kapelle an ihren Platz, bitte. Rücken Sie das Klavier etwas weiter nach rechts! Man hört sonst nichts! Machen Sie vorwärts, mein Lieber! Sie stehen uns nur im Wege!" Der graue Kittel des Hilfsregisseurs flatterte aufgeregt im Gewirr der Menschen hin und her.

Neuhoff, der Allgewaltige und Oberregisseur der Montan-Filmgesellschaft besprach mit Swensen die Szene, die jetzt gedreht werden sollte. Der Star lächelte apathisch, fuhr mit nervösen Fingern durch das Haar und wurde sofort wieder von dem Friseur kunstgerecht in Form gesetzt.

„Das Ganze ist Ihnen also nun klar, nicht wahr, lieber Swensen!" flötete Neuhoff, dem ungemein viel daran lag, den Künstler bei Laune zu erhalten. Dieser war ohnehin schlecht disponiert und hatte schon zweimal gebeten, für eine Viertelstunde Pause zu machen und auch sonst allerlei Mätzchen in Szene gesetzt, durch die eine Masse Zeit vergeudet wurde.

Daß es da irgendwie in der Ehe nicht klappte, war unschwer herauszuklügeln. Künstler waren nur charmant, solange sie solo auftraten, sobald ein zweiter sich dazu gesellte, führten die Temperamente Krieg.

Die weiße Türe mit den vergoldeten Ornamenten in den Rechtecksfeldern wurde plötzlich aufgerissen und zeigte das Szenenbild nebenan: das Schlafzimmer einer Herzogin, deren Ruhebett ein Hügel von seidenen Kissen und Decken war. „Was ist denn los, Neuhoff?" schrillte eine Frauenstimme. „Hast du denn immer noch nicht begriffen, Fred? Das ist ja in der Tat zum Auswachten! Sagen Sie den Musikern, daß sie einen Schlager spielen! Ich schlafe sonst auf dem Flecke ein! Dann könnt ihr sehen, wie ihr mich wieder in Stimmung bringt."

Der nackte Arm, der die Tür zurückgehalten hatte, verschwand. Das Gold der Ornamente in den Feldern glänzte im Licht der Quecksilberlampen schillernd auf. Swensen seufzte so hörbar, daß der Regisseur teilnehmend nach ihm hinblickte.

„Die Frau Gemahlin hat einen bösen Tag," tröstete er. „Haben Sie Geduld," mahnte er bittend. „Morgen ist alles wieder anders."

„Nichts ist anders," brauste der Künstler auf, glitt in den Stuhl zurück und horchte mit geteiltem Ohr, was Neuhoff ihm erklärte:

„Sie kommen jetzt nach drei Jahren Abwesenheit zu Ihrer Frau zurück, lieber Swensen und finden sie in den Armen eines anderen! — — Haben Sie begriffen, Herr Swensen?"

Ein gelangweiltes Nicken war die ganze Antwort.

Neuhoffs Stimme schraubte sich etwas in die Höhe: „Sie sind erst fassungslos vor Schmerz! — Dann geraten Sie in Zorn! Dann in Wut! Und in dieser Wut erschlagen Sie den Liebhaber Ihrer Gattin. — Sie haben mich doch verstanden, lieber Swensen?"

„Ja!"

„Also gut!" Der Regisseur atmete auf. „Gnädige Frau!" Er riß die Verbindungstüre zurück und gab der Diva, die mit einem Herrn im Frack auf dem Ruhebett saß, ein Zeichen. „Es kann losgehen! Die Musik bitte! — — Die Lampen auf! Ruhe!" donnerte er nach rückwärts, wo die Arbeiter noch immer sägten und hämmerten, und das Lachen und Sprechen der Komparsen durcheinanderflutete. „Mehr Licht!" rief er den die Lampen bedienenden Arbeitern zu.

(Fortsetzung folgt.)

Wir werden Sieger sein im Kampf um unsere Zukunft

Stabschef Lutze bei einer SA-Wehrmannschaft

Berlin, 28. Jan. Wie die NSK. meldet, besichtigte Stabschef Lutze in Begleitung des SA-Obergruppenführers v. Jagow, der zur Zeit Wehrmachtsurlaub hat, am Sonntag überraschend eine SA-Wehrmannschaft bei ihrem Dienst auf dem Uebungsgelände des Sturmbannes I der SA-Standarte Feldherrnhalle in Berlin-Lichterfelde.

Die Wehrmannschaften waren gerade im Gelände gruppenweise bei der Ausbildung. In Ordnungsübungen zeigten die Männer, daß sie schon soldatische Disziplin haben. Andere verrieten bereits große Erfahrungen im Ueben mit Kompaß und Karte. Auch am Zielgerät konnte sich der Stabschef von der erfolgreichen Arbeit der Wehrmannschaft überzeugen. Es ist ein Beweis für die gründliche Arbeit der SA. überhaupt, daß sie auch heute noch über genügend Ausbilder verfügt, obwohl weit über die Hälfte ihrer Männer im Felde steht. **Sie wird darum die große Aufgabe der vormilitärischen Wehrerziehung auch während des Krieges lösen.**

Der Stabschef war mit den Leistungen der Wehrmannschaft zufrieden. Nach der Besichtigung hielt er an die neuen Freiwilligen eine Ansprache:

„Männer der Wehrmannschaft! Ihr habt Euch freiwillig gemeldet zur vormilitärischen Ausbildung in einer SA-Wehrmannschaft. Sie alle spüren vielleicht schon jetzt, daß dieser Dienst keineswegs leicht ist. Aber diese Arbeit ist notwendig, genau so wie die frühere Arbeit der SA notwendig war. Am 28. Jan. 1933, heute vor sieben Jahren, ahnten noch die wenigsten, daß der Führer zwei Tage später zur Macht kommen würde. **Sie dachten nicht daran, weil sie die Opfer und den Kampf nicht kannten, die von der SA. gebracht worden waren.** Doch diese Opfer und dieser Kampf sind nicht umsonst gewesen. Das haben die Jahre nach der Machtübernahme bewiesen. Jetzt heißt es weiterarbeiten an uns selbst. **Der Aufbau des Reiches und seine Vollendung können nur aus Kampf und Opfern kommen.** Es ist gewiß nicht leicht, neben materiellen Opfern auch manchmal auf die Freizeit zu verzichten. Aber **wir müssen uns als deutsche Menschen durch die Tat auf die Zeit einstellen** Wir müssen das alles tun nicht nur für uns selbst, sondern für unsere Kinder und unsere Zukunft. Dieser letzte entscheidende Geist unseres Volkes ist nichts anderes als eine Auseinandersetzung eines alten Systems gegen ein neues, heute außenpolitisch genau so, wie wir es innenpolitisch vor wenigen Jahren erlebt haben.

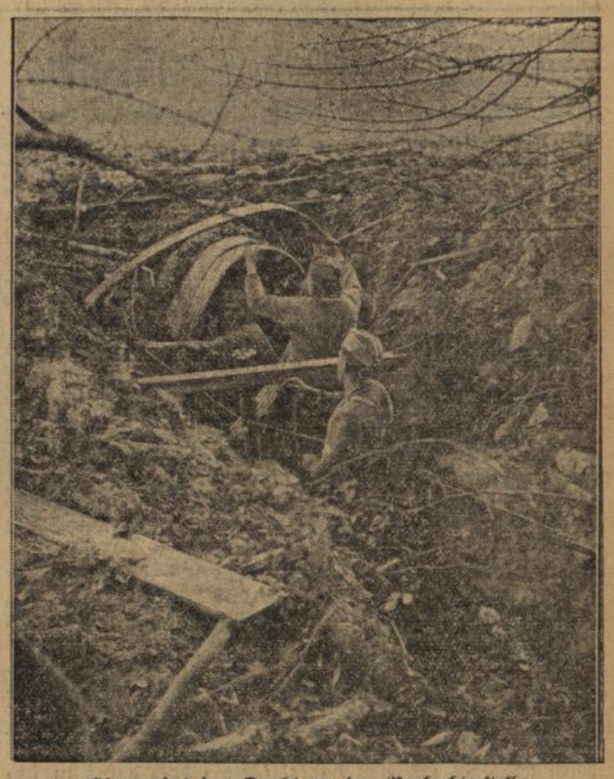
Blut gegen Gold, das ist die Parole des Führers, die es durchzusetzen gilt. Das Blut des deutschen Volkes und damit sein Wesen wird Sieger bleiben in diesem Kampf um unsere Zukunft.“

Mit dem Gruß an den Führer verabschiedete sich der Stabschef. Anschließend begrüßte er sudetendeutsche und baltische SA-Männer, die zurzeit in der Kaserne der SA-Standarte Feldherrnhalle untergebracht sind.

Erster Appell der gesamten SS aus dem Protektorat. Ansprache K. H. Franks.

Prag, 28. Jan. Am Samstag abend 8 Uhr fand auf dem Altstädter Ring der erste Appell der SS aus dem gesamten Protektorat statt. Fackeltragende HJ. umsäumte den Platz, in dessen Mitte die SS-Mannschaften Aufstellung genommen hatten.

Staatssekretär SS-Gruppenführer Karl Hermann Frank hielt vor den SS-Mannschaften eine Ansprache, in der er den harten und nicht zu zerbrechenden deutschen Willen zum Frieden herausstellte. Den ewigen uns bedrohenden Kriegshetzern der westlichen Demokratien werde diesmal — **ein für alle Mal und für immer — der Nationalsozialismus die Waffen zerbrechen und aus der Hand schlagen.** Heute wisse das ganze deutsche Volk, daß wir überhaupt keine Wahl mehr haben, außer der einen: zu siegen oder endgültig vernichtet und aus der Geschichte ausgetilgt zu werden. Dieses Wissen ließe für uns nur noch die eine Wahl: alles aus uns herauszuholen bis zum deutschen Sieg.



Hier endet der Draht an der Beobachterstelle.
Eine Aufnahme von der Verlegung der Feldfernsprechleitung. Die Beobachterstelle ist nach nicht ganz fertig, aber schon sind die flinken „Strippenzieher“ mit der Leitung da, und in wenigen Minuten ist die Fernsprechleitung hergestellt.
(PK.-Pink-Scherl-M.)

Wehrmachtsbericht vom Sonntag und Montag.

Berlin, 28. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Berlin, 28. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Der deutsche und der russische Grenzposten begrüßen sich am Grenzübergang der Wolhyniendeutschen.
Beim Uebergang der letzten Gruppen der wolhyniendeutschen Umsiedler, die in diesen Tagen die große Heimkehr der 135 000 beschlossen, machte unser Bildberichterstatter diese interessante Aufnahme: An der Grenzübertrittsstelle Hrubiszow begrüßen sich der deutsche und der sowetrussische Grenzposten.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Heimgekehrt ins Reich

Die Heimkehr der Galizien- und Wolhyniendeutschen vor dem Abschluß

Deutsch-Przemysl, 28. Jan. Während die ersten Trupps von jenseits der deutsch-sowjetrussischen Interessengrenze in das Land ihrer Vorväter zurückkehrten Volksdeutschen bereits im Großdeutschen Reich an ihren künftigen Siedlungsorten angekommen sind, steht nunmehr nach etwa fünf **Wochen das Ende dieser in der Geschichte einzigartigen Umsiedlung der Volksdeutschen aus Galizien und Wolhynien unmittelbar bevor.**

Aus diesem Anlaß nahm der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler in seiner Eigenschaft als Reichskommissar zur Festigung des deutschen Volkstums Gelegenheit, **den letzten aus Galizien kommenden Treck auf der Grenzbrücke über den San persönlich zu begrüßen.** — Ein glücklicher Zufall wollte es, daß gleichzeitig auch der vorletzte Eisenbahntransport Volksdeutscher aus Galizien eintraf.

Mit glückstrahlenden Gesichtern entbieten sie dem Reichsführer SS ihr erstes Heil Hitler! auf deutschem Boden. Immer und immer wieder schütteln sie ihm die Hand und beteuern ihre Freude, nach langen Jahren des Kampfes um ihr Deutschtum nunmehr die Heimat betreten zu können. Dabei wandern ihre Gedanken zum Führer, zum „großen Vater Hitler“, wie ihn die galizischen Deutschen nennen. „Gottseidank, wir sein daheem!“ rufen sich im pfälzischen Dialekt die Fuhrmänner der mit prächtigem Pferdematerial bespannten und mit Hakenkreuzfähnchen geschmückten Planwagen zu.

Nicht minder herzlich ist die Begrüßung der mit der Eisenbahn von jenseits der deutsch-russischen Interessengrenze kommenden Volksdeutschen, die die Ausladerampe mit kräftigen Heil-Hitler-Rufen betreten und damit der Heimat den ersten Gruß entbieten. Ganz gleich, ob es sich um tagelange Trecks ohne Schlaf, nur von kurzen Fütterungspausen für die Tiere unterbrochen oder um eine nicht minder anstrengende lange Fahrt in den russischen Eisenbahnwaggons bei grimmiger Kälte handelte, sind diese Beschwernisse als Selbstverständlichkeit hingenommen und überwunden worden.

Bis jetzt haben rund 103 000 Volksdeutsche aus Galizien und Wolhynien per Achse und rund 35 000 mit Trecks die deutsch-russische Interessengrenze überschritten. Es werden nunmehr noch ein Zug aus Galizien und vier aus Wolhynien erwartet, sodaß sich die Gesamtzahl der rückgeführten Deutschen auf etwa 160 000 stellen würde.

Der erste Zug von Karaganda nach Magnitogorsk. — Eine neue Bahnlinie zwischen sowjetrrussischen Kohlenrevieren und Erzgebieten.

Moskau, 28. Jan. Wie die „Prawda“ berichtet, wurde am Samstag in Karaganda (Kasachstan) der erste Zug abgefertigt der auf der neugebauten über 800 Klm. langen Eisenbahnstrecke Karaganda-Akmolinsk-Kartaly nach Magnitogorsk eine Probefahrt antrat. Damit besteht zum ersten Mal eine direkte Verbindung zwischen den bedeutenden Kohlenrevieren von Karaganda und einem der wichtigsten Erzgebiete der Sowjetunion den Erzlagern bei Magnitogorsk.

Im „Land der hunderttausend Toten“

Italienischer Berichterstatter fährt durch das anatolische Erdbebengebiet

Der Berichterstatter des „Messaggero“, der nach dem zerstörten ostanatolischen Erzindschan eilte, berichtete soeben über seine Erlebnisse im Erdbebengebiet, das er erst nach endloser, trostloser Bahnfahrt über Ankara erreichte.

„Drei Tage bin ich erst im Erdbebengebiet. Es sind die vielleicht tragischsten Berichte, die ein Chronist je in drei Tagen zu geben hatte. Tausende und Abertausende von Toten, die meisten noch nicht begraben, Tausende und Abertausende von Kindern, die auf den Trümmern ihres Hauses sitzen und ganz still, ohne zu weinen, wie von einer seltsamen Sicherheit getragen, auf die Wiederkehr der Mutter warten. Ein langer, langsam rollender Zug hatte allein zwölf Wagen mit solchen Waisen zwischen 3 und 15 Jahren, die von der Provinz Erzindschan nach Ankara gebracht wurden ...

Von Ankara nahm ich den Zug nach Siwas und Erzindschan — ein Tag und eine Nacht bis Siwas, ein weiterer Tag und eine weitere Nacht bis Erzindschan. Der Zug fuhr durch die eisige Nacht, ein Zug der Trauer, denn fast jeder Reisende im Zug hatte etwas in den Ruinen zu suchen. Eine Frau im Abteil zweiter Klasse nebenan hörte man ununterbrochen weinen. Ihr Mann war im Postamt von Erzinoschan angestellt gewesen. Sie brach von Istanbul auf, um ihn zu suchen, sicher, ihn nicht mehr zu finden. Es schneit; von Zeit zu Zeit heulte die Lokomotive durch die Nacht. Auf den Stationen hörte man nur das Glockenzeichen, dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung und übertönte mit seinem Rollen das Schluchzen der Reisenden.

Vor Siwas in der Morgendämmerung begann man etwas von der Gegend zu sehen — eine wellige Landschaft in gewaltiger Ebene. Der Schnee machte sie noch eintöniger. Die Gelehrten sagen, daß diese Region im Alpen-Himalayagürtel die unsicherste des ganzen Erdballs ist. Es ist die Landschaft der Erdbeben; sie wird jetzt „das Land der hunderttausend Toten“ genannt, denn in der Tat, so groß ist die Zahl der Opfer, die seit dem Erdbeben von 1678 bis heute umkamen. Damals erfaßte das Erdbeben eine Zone von 200 Quadratkilometern — 57 000 Menschen kamen um. Ein weiteres Erdbeben 1882: 1700 Tote. 30 bis 40 000 sind die Opfer der diesmaligen Katastrophe. Die Städte Jozgat, Trabsun, Samsun, Gümüshane, Ordu, Amasua, Giresun, Tokat — alle diese wurden betroffen. Die beredten Zahlen sagen: In Erzindschan: 10 119 Tote und über 4000 Verwundete. Im Gebiet von Siwas 7335 Tote, 2001 Verwundete; in Tokat 6050 Tote und fast ebenso viele Verwundete. In Giresun (Kerassunt am Schwarzen Meer): 1450 Tote. Die anderen Städte haben Hunderte von Toten zu beklagen. Die zertrümmerten Häuser gehen in den erstgenannten Städten in die hohen Tausende — 7000 Häuser, 6000 Häuser zerstört usw. Bei dieser furchtbaren Statistik ist die ganze Provinz Erzindschan noch nicht einbegriffen. Die Verluste hier lassen sich wohl erst nach längerer Zeit feststellen. Denn von den verstreuten einsamen Hirtendörfern dieser Region weiß man noch nichts. Bisweilen kamen nur erschreckte, halbverhungerte Tiere an; sie kamen im Galopp aus den zerstörten Dörfern, vielleicht angezogen von der Witterung des Menschen. In Erzindschan kam ein kleiner Esel schon fast verhungert gelaufen, blickte etwas um sich und fiel tot hin.

Die Unglücksnacht vom 26. Dezember war besonders kalt, mit schneidendem Wind über den Flächen. Um zwei Uhr nachts hörte man ein dumpfes Heulen aus der Erde, wie das Gebrüll eines Ungeheuers, dann ein furchtbarer Stoß von unten nach oben. Es war, als ob die Erde von einem plötzlichen Fieberwahnsinn ergriffen worden wäre. Diese wenigen Sekunden genügten, um auf ein weites Gebiet hin alles zu zerstören. Von Erzindschan stand nach diesem Stoß nicht ein einziges Haus mehr — mit einem Schlage waren sie zusammengestürzt.

„Es war kein Licht da“, erzählte eine geflüchtete Ueberlebende im Bahnhof von Siwas. „Ich weiß nicht, wie ich plötzlich auf die Straße geworfen worden war, in einer erstickenden Wolke von Staub und Trümmern. Ich konnte nicht atmen, und immer weiter stürzten Trümmer ringsumher. Ich schlief zuvor mit meinen Kindern — jetzt habe ich sie nicht mehr. Ich wußte nicht, wo ich war, wohin ich mich wenden sollte. Ich schrie und irgendjemand antwortete mir mit einem Wehgeheul. Ich traf eine Frau in den Trümmern, wir faßten uns an der Hand und stolperten, von Schwindel erfaßt, vorwärts. Es roch verbrannt — Flammen traten an einigen Stellen aus den Trümmern und so wurde Licht — das Licht der Feuersbrunst!“

Alle Häuser hatten wegen des Frostes in dieser Nacht die Oefen brennen oder doch irgendeine Feuerung; so brannten Möbel und andere Gegenstände bei dem Zusammensturz auf. Bevor die Dämmerung anbrach, brannte ganz Erzindschan.

30 000 Menschen erlebten in dieser Nacht das gleiche Martyrium, erschlagen, erstickt, verbrannt oder lebend begraben zu werden. Weder Ankara noch Istanbul wußte von dem Unglück. Nur der Vizestationsvorsteher von Siwas merkte den Stoß und telegraphierte nach Erzindschan. Niemand antwortete — er rief Tokat an — Todesschweigen — Giresun — niemand, niemand antwortete! 12 Kinder in Erzindschan hatten sich nach der Katastrophe an einer Mauer zusammengefunden und warteten, daß doch die „Großen“ ihnen zu Hilfe kämen. Man fand sie später, erschlagen von der zusammenstürzenden Mauer, auf, noch mit frostroten Ohren und Händen ...“

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Prophet des Deutschtums

Zum 80. Todestag Ernst Moritz Arndts am 29. Januar

Wieder einmal hallt die Welt wider von Krieg und Kriegsgeschrei. Alles, was deutsche Größe, deutschen Fleiß, deutsche Freiheitsliebe und deutsche soziale Einrichtungen haßt wie die Pest, ist mit wütendem Gekläff aufgestanden und umnebelt sich selbst mit dem Wahn, uns vernichten zu können. England, Frankreich und sogar Indiens Fürsten haben den Rhein zur westlichen Grenze Deutschlands erklärt. Sie müssen eben ein Kriegsziel haben, und wenn es die Verherrlichung der eigenen Dummheit ist.

Uns kann dieses lächerliche Gehabe und Getue nicht aus der Ruhe bringen. Wieder zu schreien und zu toben, jedes Gebrüll in gleicher Tonart zu erwidern, ist nun einmal nicht unsere Art. Ueberflüssige Worte sind uns ein Greuel. Wohl aber gedenken wir in diesen gewaltigen Tagen in aller Stille des Mannes, dessen ehernes Standbild vom Alten Zoll in Bonn hinab auf den deutschen Rhein blickt, der auf ewig Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze sein wird: auf das Bild Ernst Moritz Arndts, dessen Todestag sich zum 80. Male jährt.

Er, der Sproß erbuntertäniger Bauern — erst sein Vater erwarb die persönliche Freiheit — und Zeuge einer großen, sturmbewegten Zeit, kannte wie kaum ein anderer den Wert der Freiheit, er hat wie kaum ein anderer sein ganzes Leben lang mit unermüdlichem Eifer für deutsches Volkstum, deutsche Ehre, deutsche Freiheit und deutsche Größe gekämpft. In seinen Liedern und Schriften war er der unerschrockene Feuergeist, der mutige Wegbereiter des Mannesmutes und des Soldatentums. Kein Wunder, daß der Dichter die Franzosen geradezu fanatisch haßte, ohne jedoch dabei in imperialistische Gedankengänge zu verfallen.

Würdig schlossen sich Arndts markige, packende Lieder den begeisterten, schwungvollen Strophen Körners und den schwärmerischen Gesängen Schenkendorfs an. Ja, an augenblicklicher wie an nachhaltiger Wirkung übertraf er sie oftmals. Sie sind uns noch heute kostbarster Besitz, und eines von ihnen, das für Jahrzehnte das Nationallied der Deutschen wurde, ist gerade in unseren Schicksalstagen, da deutsche Volksstämme heimkehrten ins Reich, von prophetischem Glanz umwoben worden: „Was ist des Deutschen Vaterland?“

„Das ganze Deutschland soll es sein!
O Gott im Himmel sieh darein
Und gib uns rechten deutschen Mut,
Daß wir es lieben treu und gut.
Das soll es sein!
Das ganze Deutschland soll es sein!“

Wir wollen es diesem deutschen Mahner und Warner nicht vergessen, daß er einer von jenen großen Männern ist, deren treues Wirken mithalf, jene Bausteine zusammenzutragen, aus denen Adolf Hitler das unvergängliche Gebäude des von den Vätern so heiß ersehnten Großdeutschland errichten konnte. Jenes Deutschland, das wir heute wieder gegen eine Meute von Feinden verteidigen müssen. Daß der Sieg unser ist, das ist nicht zum wenigsten dadurch bedingt, daß der Geist Arndts in uns lebt, und daß der Gott mit uns ist, der uns das Eisen wachsen ließ, auf daß wir keine Knechte würden.

30 Wölfe treiben „Vorratswirtschaft“

Ein verblüffender Vorfall hat sich dieser Tage in Nordgriechenland in dem Dorf Klissura in Mazedonien zugetragen. Durch die außergewöhnliche Kälte brachen Wolfsrudel in verschiedenen Dörfern von Mazedonien und Westthrazien ein. Diese Wölfe griffen im Dorf Klissura nun einen Stall an und zerfleischten dort ein Pferd und einen Ochsen. Als die Dorfbewohner sie mit Heugabeln und Stöcken bewaffnet vertrieben, gerieten die Wölfe an einen Stall, wo sich 150 Ziegen befanden. Es gelang ihnen, 15 dieser Tiere von den übrigen zu isolieren und sie vor sich her nach dem nahen Fluß Aliakmon zu jagen. Mit Verblüffung sahen die nachfolgenden Bauern, wie die Wölfe die verängstigten Ziegen zwangen, mit ihnen über den Fluß zu schwimmen. Die Ziegen weigerten sich zwar hartnäckig, in den Fluß zu gehen, wurden aber von den Wölfen am Hals gepackt und in das Wasser gezerrt, während andere nachfolgende Wölfe die Beute am Umkehren hinderten und sie durch Bisse vorwärts trieben. Wölfe wie Ziegen schwammen durch den Fluß, während die Bauern aus der Ferne ohnmächtig dieser seltsamen Art des Raubes zusehen mußten.

Weiterer Auf- u. Ausbau des Reichsarbeitsdienstes

Von der Führerinnentagung auf Schloß Scheibenhardt

In der vergangenen Woche waren alle Lagerführerinnen des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend aus dem Bezirk Baden-Saar-Pfalz zu einer Arbeitstagung in Karlsruhe beisammen. Der Landesbauernführer hatte in kameradschaftlicher Weise die Führerschule des Reichsnährstandes, das alte markgräfliche Wasserschloß Scheibenhardt, zur Verfügung gestellt.

Zu Beginn der Tagung berichtete die Führerin des Bezirks XVIII, Baden-Saar-Pfalz, Stabshauptführerin Gudrun Kristen, von der Aufbauarbeit seit der Durchführung der Reichsarbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend am 4. September 1939. Abteilungen des männlichen Arbeitsdienstes, deren Belegschaften längst ihre Pflicht im Osten und Westen erfüllten, Jugendherbergen, Schulen usw. wurden sofort sichergestellt und mit Vorkommandos der freiwilligen Belegschaft, deren Entlassungstag um ein Vierteljahr verschoben worden war, belegt. Am 20. September standen bereits 1079 Lager, am 20. Oktober 1263, am 20. Dezember 1400 Lager mit 75 000 Angehörigen.

Zu den bisherigen 23 Bezirken waren dazu gekommen: Die Lagergruppe XXIV, Böhmen-Mähren, in der seit dem 15. Januar 1940 zwei Lager stehen, der Bezirk XXV, Danzig-Westpreußen, und der Bezirk XXVI, Warteland in Posen. In unserem Bezirk Baden-Saar-Pfalz ist im Augenblick die Zahl 55 der Lager erreicht. Weitere Lager stehen kurz vor der Eröffnung und sollen in den nächsten Monaten die noch nicht einberufenen Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1920 und 1921 aufnehmen.

Oberstarbeitsführer Regnault berichtete über die Durchführung des Meldeverfahrens, das aufgrund der langjährigen Erfahrung des Arbeitsdienstes für die männliche Jugend und der Wehrmacht nun auch für die weibliche Jugend angewandt wird.

Außer den Arbeitsgemeinschaften über Dienstangelegenheiten, durchgeführt von der Stabshauptführerin Gudrun Kristen, wurde den Lagerführerinnen durch Oberstarbeitsführer Müller-Brandenburg, Leiter der Abteilung für auswärtige Angelegenheiten und Aufklärung beim Reichsarbeitsführer, ein Ueberblick gegeben über die außenpolitische Entwicklung Deutschlands seit dem Westfälischen Frieden.

Zum Abschluß der Tagung sprach der Landesbauernführer Engler-Füßlin zu den Lagerführerinnen über die Notwendigkeit des richtigen Einsatzes der Arbeitsmaiden zur Sicherung der Volksernährung im Krieg und Frieden, bei den Bauern in Baden und bei den in neue östliche Gebiete Umgesiedelten.

Den Höhepunkt der Tagung bildete die feierliche Vereidigung sämtlicher anwesenden Führerinnen auf den Führer durch Stabshauptführerin Gudrun Kristen. Sie beschloß die Tagung mit einem Appell an die vom Reichsarbeitsführer beauftragten jungen Führerinnen, mit neuer Tatkraft an die ihnen anvertraute Aufgabe zu gehen und entließ die durch die Tagung bereicherten Lagerführerinnen ihres Bezirkes in ihre Dienststellen.

Aus Nah und Fern

Erinnerung an Badens Erhebung

„Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!“

Aus Anlaß der 7. Wiederkehr des Tages der Machtübernahme am 30. Januar brachte der Reichssender Stuttgart am Samstag abend einen Funkbericht aus den Tagen der Machtübernahme in Württemberg, Baden und Vorarlberg. Wiederum wurden die erlebnisreichen Tage der nationalsozialistischen Revolution lebendig.

Der Gau Baden war mit der interessanten Schilderung der Fahnenhissung auf den öffentlichen Gebäuden der Gauhauptstadt und mit einer packenden Reportage von der Besetzung des Ministeriums des Innern und der Uebergabe der Polizeigewalt an den damaligen Reichskommissar für Baden, Gauleiter Robert Wagner vertreten. Noch einmal wurde vor unseren geistigen Augen die gewaltige Größe dieser Tage lebendig, noch einmal sahen wir die braunen Kolonnen marschieren, hörten die Begeisterung der Massen bei der Ansprache des damaligen Reichskommissars für Baden vom Balkon des Innenministeriums, die mit den Worten schloß: „Ich bitte Sie, an die Arbeit zu gehen, die unserem Volk endlich wieder seine Einheit und Freiheit bringen soll.“

Heute, da Deutschland im Kampf um seine Zukunft steht, wissen wir, welche gewaltige Erfüllung diese Worte in unserem Volk gefunden haben. Die Opfer, die gebracht wurden und werden, sind nicht umsonst. Deshalb stand auch am Schluß der Sendung das Gedenken an alle die, die für Deutschlands Größe ihr Leben gaben. Mit dem Lied: „Ich hatt' einen Kameraden“, schloß die eindrucksvolle Sendung.

*

So arbeitet das Kriegs-WHW.

Für 2,7 Millionen RM. Wertscheine im Gau Baden ausgegeben

In diesen Tagen erleben wir einen neuen Beweis der Festigkeit unserer Volksgemeinschaft, da das Kriegs-WHW. allein im Grenzgau **Baden** wieder 1 388 900 Wertscheine mit einem Gesamtbetrag von 978 600 RM. an seine Betreuten ausgibt. Damit erreicht der bisher verteilte Gesamtbetrag an Wertscheinen die erhebliche Höhe von 2 762 635 RM. als zusätzliche Leistung des Kriegs-WHW. aus den Opfern der Volksgemeinschaft.

Zur letzten Ruhe beigesetzt.

Flehingen bei Bretten, 28. Jan. Die Beisetzung von Pfarrer Senn fand unter sehr starker Teilnahme statt. Im Auftrage des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner würdigte Kreisleiter Worch-Karlsruhe die Verdienste des Verstorbenen um die NSDAP. und legte einen Kranz des Gauleiters am Grabe nieder. Dieser Kranzniederlegung folgten weitere, darunter auch eine solche des Bürgermeisters Becker, der damit den verstorbenen Ehrenbürger der Gemeinde ehrte.

*

75jähriges Bestehen.

Bühl, 28. Jan. Auf ein 75jähriges Bestehen kann in diesem Jahr die Buchdruckerei Heinrich Weiß, die älteste am Platze, zurückblicken. Buchdruckereibesitzer Heinrich Weiß ist zugleich Verleger des „Mittelbadischen Boten“.

*

Diamantene Hochzeit.

Berolzheim, 28. Jan. Die diamantene Hochzeit konnten die Eheleute Valentin Göller feiern.

*

Pforzheim, 27. Jan. (Von der Industrie-Schule.) Die Leitung der beiden für die hiesige Industrie maßgebenden und bedeutungsvollen Schulen wurde nunmehr Oberstudiendirektor Hermann Frank übertragen. Er leitet von jetzt an die Staatl. Meisterschule für die Schmuckindustrie — bisher Bad. Kunstgewerbeschule — und daneben die Gewerbeschule III — bisher Goldschmiedeschule. Frank ist 1891 als Sohn des damaligen Werkmeisters und späteren Fabrikanten Hermann Frank in Pforzheim geboren. Er hatte in der Jugend eine reiche Ausbildung in Lehre und Fachschulen erhalten und auch Gelegenheit, im Ausland tätig zu sein. Vor seiner Ernennung zum Direktor der Kunstgewerbeschule im Januar 1938 war er zuletzt Teilhaber des väterlichen Geschäftes, der Firma Frank & Köbele.

Vor den Schranken des Gerichts

Zuchthausstrafe für Amtsunterschlagung

Karlsruhe, 27. Jan. Der 30jährige verheiratete Friedrich Schneider aus Bruchsal hatte in seiner Eigenschaft als Postschaffner in Bruchsal seit November 1938 bis Anfang Oktober 1939, also bis in die Kriegszeit hinein, bei jeder sich bietenden Gelegenheit, wenn er mit seinem Taschengeld nicht auskam, sich Gelder angeeignet, die er zuzustellen oder in seinem Bezirk zu kassieren hatte. Das Gericht ging über den Strafantrag des Staatsanwaltes hinaus und verurteilte den Angeklagten wegen schwerer Unterschlagung im Amt zu einer Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Die Versuchung war zu groß

Mannheim, 27. Jan. Der bereits vorbestrafte 21jährige Walter Stephan aus Neckarau hatte sich wegen Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte arbeitete bei einer Großfirma. Diese ließ aus Zweibrücken Rückwanderergut nach Mannheim befördern. Beim Transport eines Schrankes kam ein Fußball zum Vorschein, den Stephan entwendete. Sein Kamerad interessierte sich dann noch für die Boxhandschuhe und Sportschuhe, die er mitgehen hieß. Der Interessent erhielt fünf Wochen Gefängnis. Stephan verlor seine Arbeitsstelle und bekam außerdem noch vier Wochen Gefängnis zudiktiert.

Zuchthaus für gemeinen Diebstahl

Pforzheim, 27. Jan. Vor der Strafkammer stand der von seiner Familie getrennt lebende 31 Jahre alte Emil Binder aus Pforzheim unter der Anklage des Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge. Binder ist am 8. November 1939 unter Ausnutzung der Verdunkelung auf dem Buckenberger Hofgut, wo er längere Zeit beschäftigt war, in die Knechtekammer eingedrungen und hat dort den beiden schlafenden Knechten die Geldbeutel mit dem Wochenlohn aus den Hosentaschen gestohlen. Er entwendete weiterhin eine Taschenuhr, Kleidungsstücke und Schuhe. Der Gesamtwert des gestohlenen Gutes beträgt 83 RM. Die Strafkammer erkannte gegen den vorbestraften Angeklagten auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und fünf Jahre Ehrverlust.

Zwei Ohrfeigen kosteten 200 RM.

Pforzheim, 27. Jan. Einem hiesigen Gewerbetreibenden „rutscht zu leicht die Hand aus“. In zwei Fällen hat er in einer Zornaufwallung seine Lehrlinge in einer Weise gezüchtigt, die über das erlaubte Recht hinausgeht. Eine Ohrfeige war so stark, daß die Lippe des Lehrlings platzte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Körperverletzung zu 200 RM. Geldstrafe.

Seine Leidenschaft: Diebstähle

Mannheim, 26. Jan. Nachdem der 25jährige Kurt Nitsche im vergangenen Jahre aus einem Auto einen Koffer entwendet und als Silberputzer im „Rosengarten“ den Vorratskeller um einige Flaschen Wein verringert hatte, führte er im Dezember 1939 einen weiteren Diebstahl in erschwerter Weise aus. Dafür erhielt er vom Einzelrichter sechs Monate Gefängnis zudiktiert. Er hatte an dem Dezembertag eine Glasscheibe der Eingangstür zum Heizraum eingeschlagen. Aus diesem Raum entwendete er Polstersitze, die er dann gegen einen Stein Bier austauschte.

Zuchthaus wegen Totschlagsversuchs an der Mutter

Stuttgart, 26. Jan. Die Strafkammer Stuttgart verurteilte den 29jährigen verheirateten Richard Reichmann aus Waiblingen wegen eines Verbrechens des versuchten Totschlags an Verwandten aufsteigender Linie zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Reichmann war in der Nacht zum 29. September 1939 in erheblich betrunkenem Zustande, mit einem Schaufelstiel bewaffnet, in die Wohnung seines Stiefvaters in Waiblingen eingedrungen, um sich an seiner Mutter zu rächen, die er im Verdacht hatte, ihn wegen einer Uebertretung angezeigt zu haben. Nachdem er den ihm entgegentretenden Stiefvater bedroht und zur Flucht gezwungen hatte, versetzte er seiner Mutter einige Schläge ins Gesicht und drückte sie dann auf den Rand eines Bettes nieder, um sie weiter zu mißhandeln. In der Dunkelheit bemerkte er nicht, daß seine 19jährige Halbschwester Maria in dem Bett lag. Diese erwachte und richtete sich in dem Augenblick auf, als der Angeklagte zu einem Schlag mit dem Schaufelstiel gegen seine Mutter ausholte. Der Schlag traf das Mädchen an die Schläfe und verursachte eine Gehirnblutung, der sie noch am Abend des gleichen Tages erlag.

Die Strafkammer hielt die Tötungsabsicht des Angeklagten gegenüber seiner Mutter für erwiesen, verneinte aber die Ueberlegung bei Ausführung der Tat. Strafmildernd wurde die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten gewertet, sowie die unglücklichen Familienverhältnisse, straferschwerend die Roheit und Ehrlosigkeit seiner Handlungsweise gegenüber seiner Mutter.

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Montag, 29. Jan.: 6.00 Morgenlied, Nachrichten; 6.10 Gymnastik I (Glucker); 6.30 Aus Köln: Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 7.50 Für dich daheim; 8.00 Gymnastik II (Glucker); 11.30 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Mittagskonzert; 12.30 Nachrichten; 14.00 Nachrichten; 14.15 Alte Kammermusik; 15.30 Musikalisches Allerlei; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Nachrichten; 17.15 Zur Unterhaltung; 18.00 Aus Zeit und Leben; 18.25 Konzert mit deutscher und französischer Musik; 19.15 Zum Feierabend; 20.00 Nachrichten; 20.15 Tausend Takte Fröhlichkeit; 22.00 Nachrichten; 24.00 Nachrichten.

Dienstag, 30. Jan.: 6.00 Morgenlied, Nachrichten; 6.10 Gymnastik I (Glucker); 6.30 Aus München: Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 7.50 Für dich daheim; 8.00 Gymnastik II (Glucker); 11.30 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Mittagskonzert; 12.30 Nachrichten; 14.00 Nachrichten; 14.15 „Eine Stund' schön und bunt“; 15.30 Musikalische Kostbarkeiten; 16.00 Musik am Nachmittag; 17.00 Nachrichten; 17.15 Kulturkalender; 17.30 Zur Unterhaltung; 18.00 Aus Zeit und Leben; 18.25 Konzert mit deutscher und französischer Musik; 19.15 Rund um den Bodensee; 19.45 Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau; 20.00 Nachrichten; 20.15 Aus Berlin: Neue Soldatenlieder; 21.25 Aus Berlin: Abendkonzert; 22.00 Nachrichten; 24.00 Nachrichten.

Was kocht die sparsame Hausfrau?

Anregungen für einen Wochenküchenzettel

für die Zeit vom 30. Januar bis 4. Februar 1940.

Dienstag: morgens: Gebrannte Mehlsuppe, Butterbrot; mittags: Einlaufsuppe (Rindfleischbrühe) Gelbrübenpfanne; abends: Schalenkartoffeln und Fleischbeiguß (Reste vom Montag), Apfelschalentee.

Mittwoch: morgens: Kartoffelbrotsuppe, Aepfel; mittags: Bodenkohlraben mit Kräutertunke, rohe Kartoffelklöße; abends: Ausgestochene Grießklöße, Kompott oder Dörrobst.

Donnerstag: morgens: Haferbrei mit Obst; mittags: Grünkernsuppe, Saure Nieren (Herz, Lunge oder Leber), Brat-kartoffeln, süßsaure Kürbis; abends: Kartoffelschnitze, Sauerkrautsalat, deutscher Tee.

Freitag: morgens: Malzkaffee, Brot, Butter, Marmelade; mittags: Gemüsesuppe, Sagoauflauf mit Sultaninen; abends: Zwiebelquark mit Schalenkartoffeln, Hagebuttentee.

Samstag: morgens: Müslefrühstück mit Obst; mittags: Erbsenbrei, Sauerkraut, Speck oder Salzfleisch; abends: Dicke Erbsenbrei mit Speck oder Salzfleisch, eingeschnitten (Reste vom Mittag), Butterbrot, Tee.

Sonntag: morgens: Malzkaffee, gewickelter Kartoffelkuchen; mittags: Selleriesuppe, Rindbraten, Gelbrübengemüse, Kartoffeln; abends: Kartoffelmeerrettichsalat, Bratwürste.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Stadt und Land

Letzter Januar-Sonntag.

Nun ist auch der Monat Januar daran, Abschied von uns zu nehmen und seine Herrschaft an den „Hornung", den Monat Februar abzutreten, der von sich sagt:

„Ich bin der Hornung streng und kalt,
hab nur 4 Wochen Aufenthalt,
Lichtmeß steht an meiner Tür,
zündet läng're Tag schon für.
Auch ein Lärvlein trag ich vor,
Sieh zu und sei nur ja kein Tor —
Ein jedes Fest zu seiner Zeit,
Bleib mir nur unterm Jahr gescheit!"

Wir möchten allerdings hoffen, daß es in diesem Jahre nicht der Wahrheit entspricht, wie, im Blick auf den Ernst unserer Tage, auch die „Maskierung" wegfällt. Gestern war so recht ein Tag, einmal den Weg auf unsere Höhen zu nehmen, abseits vom Getriebe der Stadt. Einsam ist der Mensch hier oben, aber die Einsamkeit ist seine Erlösung, denn nicht mehr unsere Sinne, unsere Gedanken, leben hier oben, der große Kreis des Horizonts führt sie in das Weite, in das Ametzliche. Auch die wenigen Dinge, die sich wichtig vor den Himmel stellen, können sie nicht daran hindern, sich von der Erde zu lösen und dem Himmel nahe zu sein, diesem Himmel mit seinen jagenden Wolken, seinet so friedlichen Dämmerung und seinen leuchtenden Sternen. Ja, so ein sinkender Abend hat keine Grenzen, er ist ohne Linien und ohne Schatten, der Hang ist ein einziges weißes Feld. Vom Schnee allein strömt ihm das Licht zu. Eigentlich müßte jeder von den Menschen in der Stadt, die in der Stunde zwischen Tag und Nacht zu meinen Füßen liegt, einmal hinaufsteigen, sein Ohr wird hier oben das Schöpfungswunder immer neu erleben, so wie er es in den Tagen seiner Kindheit als trautes Märchen an der Seite der Mutter hörte. Selbst die Fußspuren im Schnee würden ihm in die Augen fallen. Sonst war er achtlos daran vorübergegangen, jetzt aber sieht er sie — und keine Trauer und kein Weh stört diese Stille. Ja, ein Sonntagabend auf unseren Höhen ist wie ein einziger Gottesdienst. Die Häuser knieen an den Höhen nieder, wie vor den Stufen, die zum Himmel führen. Der Wald reckt sich von dem Höhenkranz hoch hinauf. Seine Aeste sind in diesen Januartagen gleich wie hagere Hände, die den Segen des Himmels erbitten. Ja, auch so ein Januar-Sonntag hat einen tiefen inneren Wert, den es von uns Menschen zu erschöpfen gilt, wenn wir den gesunden Blick für unsere Zeit, in die wir hineingestellt sind, nicht verlieren wollen und noch lange werden sie als Erinnerung an einen so stillen Tag in uns wachbleiben, die Höhen unserer Turmbergheimat, die sich uns am gestrigen Sonntag in einem selten schönen Gewande und Lichte zeigten.

Der gestrige Sonntag war ein Tag so recht zum Ausruhen, für einen stillen besonnenen Sonntagsspaziergang wie geschaffen und so war es auch kein Wunder, daß sich in unserer Stadt, im Pfinztal und den Bergdörfern wieder viele Gäste eingefunden hatten. Den größten Teil machten die Wintersportler aus, die zahlreich unsere Gegend bevölkerten und abends vergnügt heimkehrten. Recht zahlreich waren die Skiwanderungen besucht, die gestern zur Durchführung kamen. Doch auch für den geselligen Teil war gesorgt. Einige Gaststätten wußten ihr Publikum durch Musik und Tanz bestens zu unterhalten. Einen guten Besuch wiesen auch die Durlacher Lichtspielhäuser auf, die wiederum Filme aus der neuesten Produktion zur Vorführung brachten. Einen vollen Erfolg kann auf die Durlacher Violinschule Felber für sich buchen, die auf einen gut besuchten Vorspielnachmittag zurückblicken kann. Mehrere Vereine hatten sich gestern Nachmittag zu ihren Hauptversammlungen zusammengefunden. Der Sport ruhte nicht nur im Handball, sondern auch im Fußball vollständig.

*

Ehrung für treue Dienste.

Durlach, 29. Jan. Ladeoberschaffner Ludwig Ungeheuer vollendete dieser Tage eine Dienstzeit von 40 Jahren, Bahnhofschaffner Emil Mußgnug und Gepäckarbeiter Wilhelm Simon eine solche von 25 Jahren. Im Auftrage der Reichsbahndirektion Karlsruhe überreichte der Vorsteher des Bahnhofs K.-Durlach den Jubilaren das Treudienstehrenzeichen für 40- bezw. 25jährige Dienstzeit samt den Dank- und Glückwunschurkunden des Führers und Reichskanzlers, des Reichsverkehrsministers u. der Reichsbahndirektion. Die Betriebsgemeinschaft ehrte die Arbeitskameraden im Rahmen einer Feierstunde durch Ueberreichung von Ehrengaben.

*

70. Geburtstag.

Durlach, 29. Jan. Am kommenden Mittwoch kann unsere Mitbürgerin, Frau Karolina Forschner, geb. Bossert, Auerstraße 45 wohnhaft, die Schwelle ihres 70. Lebensjahres überschreiten. Der Jubilarin zu ihrem Ehrentage die besten Glückwünsche für einen weiteren gesegneten Lebensabend.

*

Im hohen Alter gestorben.

Durlach, 29. Jan. Gestern Sonntag wurde einer unserer ältesten Mitbürger, der Gärtner Jakob Kattermann, nach einer kurzen Krankheit aus diesem Leben abberufen. Wieder hat der unerbittliche Tod in die Reihen der alten Mitbürger unserer Turmbergstadt eine Lücke gerissen. Morgen Dienstag wird der Verstorbene auf dem hiesigen Bergfriedhof zur letzten Ruhe beigesetzt werden.

*

Die Straßenbahnen im Dunkeln wieder kenntlich.

Nachdem im Lauf des vergangenen Jahres wegen der Verdunkelung auch die Straßenbahn verschiedene Abdunkelungen, insbesondere der Nummernschilder, der Zielschilder und der Fahrtrichtungsanzeiger vorgenommen hatte, ist nach einem Erlaß des Reichsluftfahrtministeriums und des Reichsführers SS eine Lockerung der Bestimmungen eingetreten und die Nummern, die Zielschilder sowie die Fahrtrichtungsanzeiger werden wieder kenntlich gemacht. Neu hinzugekommen ist das rote Schlußlicht, das jetzt auch jeder Straßenbahnzug führen muß. Gleichzeitig wurde angeordnet, daß auch die Innenbeleuchtung des Wagens für eine ordnungsmäßige Durchführung des Abfertigungsdienstes ausreichen muß.

Gleichzeitig gibt der Minister Richtlinien für das Verhalten bei Fliegeralarm. Die Straßenbahnwagen sind unverzüglich stillzusetzen, wobei zwischen den Zügen ein Abstand von zehn Meter mindestens verlangt wird. Die gesamte Fahrleitung auf der Strecke wird fünf Minuten nach Ertönen des Fliegeralarms spannungslos gemacht. Fahrgäste, Fahrer und Schaffner verlassen die Wagen und begeben sich nach Abschließen der Türen zum nächsten öffentlichen Luftschutzraum, über dessen Lage Fahrer und Schaffner an ihrer Fahrstrecke unterrichtet sein müssen.

*

Vom Vierordtbad Karlsruhe.

Im städt. Vierordtbad ist mit sofortiger Wirkung eine Betriebseinsparung notwendig geworden, sodaß Montags das Bad geschlossen bleibt. Die übrige Aenderung ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

*

Zuteilung von Futtermitteln für nichtlandwirtschaftliche Pferde- und Schweinehalter.

Das Landesernährungsamt Baden — Abteilung B — gibt bekannt, daß auf den Abschnitt 3 der Futtermittelscheine für nicht landwirtschaftliche Tierhalter für den Monat Februar je Schwein bis zu 15 kg Schweinefutter und je Pferd bis zu 150 kg Pferdefutter zur Verteilung kommen. Die Futtermittelschein sind alsbald zwecks Abtrennung des Abschnittes 3 den seitherigen Futtermittellieferanten einzureichen.

*

Weitere Verbesserungen im Familienunterhalt

Durch einen gemeinsamen Erlaß des Reichsinnenministers und des Reichsfinanzministers sind die Bestimmungen über den Familienunterhalt der Angehörigen der Einberufenen in zahlreichen Punkten weiter verbessert worden. Der Grundgedanke, daß für die Festsetzung des Unterhaltes das Gesamtnettoeinkommen vor dem Einstellungstage maßgebend ist, wird aufrechterhalten. Für bestimmte Personenkreise von Arbeitern und Angestellten waren aber doch Sondervorschriften notwendig. Das gilt zunächst für Kurzarbeiter, bei denen nach den neuen Bestimmungen das Nettoarbeitsentgelt zugrunde gelegt wird, das der Einberufene im letzten Monat vor der Kurzarbeit bezogen hat. Bei Saisonarbeitern ist für die Berechnung das Arbeitsentgelt im Durchschnitt des letzten Jahres maßgebend. In ähnlicher Weise wird für Einberufene mit schwankendem Einkommen und für Dienstverpflichtete die Berechnung des Einkommens durch Sondervorschriften geregelt. Bei Einberufenen, die vor dem Einstellungstag arbeitslos waren, ist das Nettoeinkommen vor Eintritt der Arbeitslosigkeit maßgebend. Eine Sonderregelung war auch für die Veranlagten notwendig, da das Einkommen des letzten Monats vor der Einberufung zu wenig Spielraum ließ. Hier wird jetzt der Betrag zugrunde gelegt, der sich aus dem letzten Einkommensteuerbescheid ergibt, vermindert um Einkommens- und Bürgersteuer. Zur Vermeidung von Härten ist zugunsten des Steuerpflichtigen bestimmt worden, daß der Kriegszuschlag nicht abgezogen wird, daß sich das errechnete Nettoeinkommen also um den Kriegszuschlag nicht ermäßigt.

Auch in anderen Punkten bringt der neue Erlaß Verbesserungen. So wird es jetzt auch der kriegsgetrauten Ehefrau unter bestimmten Voraussetzungen ermöglicht, den Tabellensatz zu erhalten, nämlich dann, wenn ihr Fortsetzung einer Berufstätigkeit, beispielsweise wegen eines Kindes, nicht mehr zugemutet werden kann, oder wenn die die Unterhaltsgewährung einschließende Haushaltsgemeinschaft mit den Eltern oder anderen Verwandten nicht mehr fortgesetzt werden kann. Auch für Garagemieten können jetzt Beihilfen gewährt werden, wenn das stillgelegte Kraftfahrzeug schon vor dem 1. September von dem Einberufenen oder Berechtigten erworben oder benutzt worden ist. Wenn eine private Krankenversicherung nach ihren Bedingungen den Angehörigen nicht die vollen Kosten der Krankenhilfe ersetzt, kann der Unterschiedsbetrag als Beihilfe gewährt werden. Ebenso ist der nach den Versicherungsbedingungen zur Fortsetzung der Versicherung der Angehörigen erforderliche Beitrag als Beihilfe zu zahlen. Die Mietbeihilfe kann künftig auf Antrag des Vermieters unmittelbar an diesen gezahlt werden, wenn der Unterhaltsberechtigte im Rückstand geblieben ist und somit die Mietbeihilfe nicht bestimmungsgemäß verwendet hat. Schließlich sind die Abzahlungsgeschäfte neu geregelt worden. Stud dem Einberufenen oder seiner Ehefrau in Erfüllung eines vor dem 1. September abgeschlossenen Kaufvertrages bewegliche Sachen gegen Teilzahlung geliefert worden, so werden zur Fortentrichtung der Teilzahlungen Beihilfen gewährt. Die Teilzahlungen müssen jedoch bis zum Einstellungstage geleistet und angemessen gewesen sein. Die Beihilfe darf 10 Prozent des Unterhaltssatzes nicht übersteigen und kann unter dieser Voraussetzung auch für mehrere Abzahlungsgeschäfte gewährt werden. Wenn sie nicht ausreicht, so wird die Gewährung der Beihilfe von einer Herabsetzung der Teilzahlungen durch den Verkäufer abhängig gemacht.

Die Riesenaufgabe der Nahrungsmittelverteilung

Die Nahrungssicherung, d. h. eine totale Versorgung gehört zu den wichtigsten Waffen der Kriegswirtschaft. Der geordnete und reibungslose Ablauf der Warenerfassung und Warenlenkung ist für die Stoßkraft der Wehrmacht wie für die Haltung der Bevölkerung von schwerwiegender Bedeutung. Prüfen wir nun heute nach 5 Monaten Kriegsernährungswirtschaft den Verlauf der Nahrungsmittelversorgung und -verteilung, so müssen wir anerkennen, daß die Rationierung bzw. die gerechte Verteilung der Lebensmittel funktioniert hat. Die Marktordnung hat die Aufgabe der totalen Versorgung im wesentlichen gemeistert.

Die geordnete Erfassung und Lenkung, Bearbeitung und Verteilung der Nahrungsmittel stellt dabei eine große Aufgabe dar, die sich nur die wenigsten im eigentlichen Ausmaß denken können. Es sorgen zum Beispiel rund 55 000 Nährstandskaufleute aller Sparten für die erste Stufe einer geordneten Lebensmittelverteilung. Etwa 380 000 Lebensmittelgeschäfte verteilen unmittelbar an den Verbraucher. Dazwischen sind aber noch andere Sparten des Nahrungsmittelgewerbes eingeschaltet, insbesondere Verarbeitungsbetriebe, die in vielen Fällen das gewonnene Erzeugnis erst zu einem schmackhaften Nahrungsmittel verarbeiten. Dazu gehört zum Beispiel die Mühlenindustrie mit rund 31 000 Betrieben, die Obst- und Gemüseverwertungsindustrie mit 1300 Betrieben usw. Es bedurfte allerdings einer Arbeit von mehreren Jahren, bis der Reichsnährstand diesen Apparat in zäher Arbeit für seine Aufgaben, die gerade in der heutigen Zeit ungeheure Leistungen erfordern, ausgerichtet hatte. Heute erweist es sich aber als das einzig Richtige, daß der Reichsnährstand vom Erzeuger bis zum Verteiler alle Stufen der Erzeugung, Be- und Verarbeitung und der Verteilung zusammengefaßt hat.

Wildfütterung auch im Kriegswinter.

Die Schneelage und die Kälte haben für das Wild eine ausgesprochene Notzeit mit sich gebracht. — Nicht nur nach dem Gesetz ist jeder Jäger verpflichtet für Fütterung des Wildes zu sorgen, sondern auch aus menschlichen Gründen. — Die Entschuldigung, daß die üblichen Wildfuttermittel heute nicht verfüttert werden können, ist nicht durchgreifend. Es gibt Mittel genug, um allen Wildarten über die schlimmste Not hinwegzuhelfen. Im Walde sind Beerkräuter und das Heidekraut mit Hilfe des Schneepfluges freizulegen. — Abfälle von Rüben und Kartoffeln sind geeignet, um im Felde unserem Schalenwild zu helfen, aber auch etwas Wiesenheu oder Kleeheu wird sich für das Wild erübrigen lassen. — Man darf es aber nicht in den Schnee werfen, sondern muß es auf Stangen in Bündeln in guter Reichhöhe aufhängen. Für Fasanen und Rebhühner sind Unkrautsamen und Druschabfall ein sehr wertvolles Futter. Sie können auch heute unbedenklich dem Wild zur Verfügung gestellt werden. Fällung von Aspen, Liegenlassen der aus den Obstalleen ausgeschnittenen Obstbaumzweige sind für Hasen, Kaninchen und für Rehwild gut geeignet.

Der Eigenjagdbesitzer, der draußen auf dem Lande wohnt, hat es verhältnismäßig einfach, sein Wild zu füttern. Der Jagdpächter, der infolge Fehlens des Kraftwagens und der Schwierigkeit der Verkehrsverhältnisse häufig sein Revier nicht erreichen kann, muß einen Vertrauensmann damit beauftragen, falls sein Jagdschutzbeamter eingezogen ist, für das Wild zu sorgen. — Die nun einmal vorhandenen Schwierigkeiten lassen sich in gemeinsamer Arbeit überwinden, wenn der Wille dazu da ist. Wer in einem so harten Winter nicht für sein Wild sorgt, der zeigt, daß ihm das Herz für die freilebende Tierwelt fehlt und er beweist, daß er nicht würdig ist, sich deutscher Jäger zu nennen.

*

— **Verloren gegangene Reichskleiderkarten werden nicht ersetzt.** Es mehren sich die Fälle, in denen von einzelnen Volksgenossen behauptet wird, sie hätten ihre Reichskleiderkarte verloren und benötigen deshalb eine Ersatzkarte. In diesen Fällen kann eine neue Kleiderkarte nicht ausgestellt werden. Der bisherige Karteninhaber kann höchstens bei nachgewiesenem dringendem Bedarf im Einzelfall ausnahmsweise einen Bezugsschein erhalten.

12 Wilhelm-Busch-Figuren

12 Wilhelm-Busch-Figuren im Dienste des Kriegs-Winterhilfswerks.

Die nächste Reichsstraßensammlung wird am 3. und 4. Februar von SA., SS, NSKK. und NSFK. durchgeführt. Den Männern dieser Formationen steht wieder ein Millionenheer von kleinen Helfern, diesmal in Gestalt von 12 verschiedenen Figuren aus den Werken des großen deutschen Humoristen Wilhelm Busch, zur Verfügung. Um das Bild Wilhelm Buschs herum zeigen wir hier die kleinen originellen Abzeichen, die nach Entwürfen der Majolika-Manufaktur Karlsruhe von 10 Betrieben in Baden, in der Steiermark, in der Eifel und an der Nordseeküste hergestellt wurden. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Rund um die Kleingartenbewegung

Durlach, 29. Jan. Nachdem wir vor kurzem berichten konnten, daß der Generalpacht für alle Durlacher Kleingärten nunmehr durchgeführt wird, was im Durlacher Kleingartenwesen eine umfassende Wandlung herbeiführen dürfte und die Arbeit der Ortsgruppe Durlach der Kleingärtner immer mehr in den Vordergrund rückt, ist der Reichsinnenminister in einem Erlaß an die Gemeinden herangetreten, der Kleingartenbewegung weitere Förderung zuteil werden zu lassen, dient sie doch dem Ziele, das deutsche Volk wieder mit Grund und Boden zu verbinden. Die bisherigen Ergebnisse sind zwar bemerkenswert, entsprechen aber noch nicht den Erwartungen, die aus sozial- und volkspolitischen Gründen gehegt werden müssen. Neben die bisherigen Gründe für die Förderung des Kleingartenwesens sind jetzt auch ernährungspolitische getreten. Viele Volksgenossen werden danach streben, in den Besitz von Grund und Boden zu kommen, um ihre Ernährung durch eigene Arbeit am Boden freier gestalten zu können. Dieses Bestreben wird vom Staate durch erhöhte Reichsdarlehen unterstützt.

Der Reichsinnenminister weist jetzt in einem Erlaß an die Gemeinden auf die wertvolle Mitarbeit hin, die sie bei der Förderung des Kleingartenwesens leisten können. Sie müssen rechtzeitig die Flächen festlegen und dafür sorgen, daß sich die Kleingartenanlagen harmonisch in das Stadtbild einfügen. Nach Möglichkeit soll das Land so ausgewählt werden, daß es als Dauerkleingartenland ausgewiesen werden kann, und es soll in erster Linie solches Land gewonnen werden, das die Volksgenossen auch nach Ueberwindung der jetzigen Verhältnisse an den Garten fesselt. Ob auch eine finanzielle Förderung des Kleingartenwesens in betracht kommen kann, richtet sich ausschließlich nach der Finanzlage der Gemeinden. Mittel, die den Gemeinden aus dem Verkauf bisherigen Kleingartenlandes zufließen, sollen für das Kleingartenwesen verwendet werden.

BDM Achtung!

Jugendgruppenmädel.

Unser **Skilager** vom 11. bis 18. 2. 1940 und 18. 2. bis 25. 2. 1940 findet nicht in Titisee, sondern im Michael Fleinerhaus, **Todtnauberg** statt. Höhe der Schneegeländes: 1200—1500 Meter. Kosten einschließlich Unterkunft, Verpflegung, Ski-Unterricht und Fahrt 24.— RM.

Anmeldungen bei der Kreisjugendgruppenführerin und bei der Gaufrauenschaftsleitung, Karlsruhe, Baumeisterstraße 9.

Abschluß der Internationalen Wintersportkämpfe

Weltmeister Berauer siegte in Garmisch-Partenkirchen.

Garmisch-Partenkirchen, 28. Jan. Der dritte Tag der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen brachte vor zahlreichen Zuschauern die hartumkämpfte Entscheidung in der nordischen Kombination zur bayrischen Skimeisterschaft, Erster und Bayrischer Skimeister 1940 wurde Weltmeister Gustl Berauer (SS-Riesengebirge) vor Wimmer (Ordensburg Sonthofen) und Gefreiter Simon.

*

Gregor Höll gewann Ehrenpreis des Führers. — Helmut Lantschner Kombinationssieger. — Abschluß der internationalen Wintersportkämpfe Villach 1940.

Villach, 28. Jan. Der Kampf um den Ehrenpreis des Führers sowie die Meisterschaften der Ostmark in der Nordischen Kombination und im Spezialspringen auf der Meisterschaftsschanze in der Hubert-Klausner-Kampfbahn zu Villach wurde am Sonntag entschieden. Der hohe Favorit für die Nordische Kombination, Helmut Lantschner (SC. Innsbruck), sicherte sich mit der Gesamtnote 671,01 überlegen den Sieg vor dem Salzburger Hans Koch, womit ihm zugleich die Ostmark-Bereichsmeisterschaft zufiel. Die größte Weite im Kombinationsspringen erreichte Rudi Rieger (Westfront) mit 50 Metern. Gregor Höll arbeitete sich nach seiner nicht überragenden Langlaufleistung im Springen auf den dritten Platz vor. An fünfter Stelle schrieb sich Boec (Jugoslawien) als bester Ausländer ein. **Den Ehrenpreis des Führers, der in der ungewöhnlichen Kombination Spezialsprunglauf — Speziallanglauf vergeben wurde, erhielt Gregor Höll (Sc. Mallwitz). Mit der Siegerehrung auf dem Adolf-Hitler-Platz wurden die Internationalen Wintersportkämpfe 1940 abgeschlossen.**

*

Gau-Kriegsmeisterschaften im Geräteturnen in Mannheim.

Trotz der Kriegszeit und trotz der besonderen Lage des Gaues Baden werden am 4. 2. 40 bei den diesjährigen Meisterschaftskämpfen unserer Turner, welche auch gleichzeitig die Ausscheidungswettkämpfe für die Deutschen Meisterschaften sein werden, die besten Kräfte des Gaues vertreten sein. Willi Stadel und Franz Beckert führen die Liste der gemeldeten Teilnehmer an. Ihnen treten bekannte Könner, wie Kippert-Villingen, Anna-Mannheim, Walter-Weinheim u. a. m. zur Seite. Die Turner haben, nicht wie bisher, einen Zwölfkampf, sondern lediglich einen Zehnkampf zu bestreiten. Das Ringeturnier fällt dieses Jahr aus. Dadurch lagern sich die Chancen von Willi Stadel gegenüber Beckert etwas günstiger; denn gerade an den Ringen hat Franz Beckert immer seine besten Punktzahlen geturnt.

*

Reichstrainer Rüßmann übernimmt die Schulung der Leichtathleten von Karlsruhe und Umgebung!

Der NS.-Reichsbund für Leibesübungen hat für alle Leichtathletik treibenden Frauen und Männer (auch Jugendliche) eine hervorragende Trainingsmöglichkeit geschaffen. Unter Leitung von Reichstrainer Rüßmann wird jeden Mittwoch abend in der Halle des Hochschulstadions trainiert und es ist anzunehmen, daß sich die Leichtathleten an diesem Training geschlossen beteiligen. Ein ununterbrochenes Wintertraining ist erste Voraussetzung für die kommenden Wettkämpfe. Kein Leichtathlet darf diese Gelegenheit versäumen. Auch Sportler, die noch keinem Verein angehören, können an diesem Training teilnehmen. R.

Aus dem Pfinztal

Lichtbildervortrag der Ortsgruppe Grötzingen der NSDAP.

Grötzingen, 29. Jan. Am 2. Februar 1940 findet für die Mitglieder der NSDAP. in der Gemeindehalle in Grötzingen, abends 8 Uhr, ein Lichtbildervortrag über ein aktuelles Thema statt. Der hochinteressante Vortrag dauert 2 Stunden. Es spricht der Referent Pg. Schäfer aus Karlsruhe.

Todesfall.

Grötzingen, 29. Jan. Unter den älteren Einwohnern unseres Ortes hält der Tod in letzter Zeit reiche Ernte. Nachdem bereits im Laufe der vergangenen Woche mehrere ältere Mitbürger zur letzten Ruhe geleitet wurden, wurde am Samstag eine unserer ältesten Mitbürgerinnen, Frau Katharina Arheidt, Straßenwarts-Witwe, durch den Tod im hohen Alter von 78 Jahren erlöst. Morgen Dienstag nachmittag wird sie zur letzten Ruhe beigesetzt werden.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kratzert; stellvertr. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil Luise Dups, sämtl. in Durlach. Zur Zeit gilt Preisliste 5 gültig.

Aus unserer großen Auswahl

Hauskittel
Wickelform, blau/weiß gemusterter Kretonne, mit bunten Revers und kurzen Aermeln **4.95**

Hauskittel
durchgeknöpfte Form aus hellgrundigem Kretonne, mit Bubikragen und Keulenärmeln **6.90**

Herren-Sporthemden
mit festem Kragen, hübsche Streifenmuster **4.85**

Selbstbinder
„Raxon", knitterfrei, in reicher Ausmusterung **1.95**

Damen-Handschuhe
Wildleder-Nachahmung, gute Qualität . . . . . Paar **1.80**

Damen-Handschuhe
Leder, Handlascher, elegante Ausführung . . . . . Paar **6.50**

Relief-Krepp
Kunstseide, in vielen Modefarben, ca. 90 cm breit, Meter **4.80**

Gorette
gute, moll. Kleiderware, schöne Farbtöne, ca. 130 cm br., Mtr. **6.50**

Hemdchen
Kunstseide gestrickt, bunte Tupfen, innen angerauht . . **Schlüpfer,** dazu pass. **1.75** **1.85**

Nachthemd
Charmeuse, innen angerauht, mollige Qualität, mit Bubikragen und langen Aermeln **6.80**

Kleiderweste
Samt, in hübschen modischen Farben **4.50**

Jabot-Kragen
Krepp-Georgette, mit Spitze, Farben: weiß, rosa, champ. **1.75**

Damen-Strümpfe
Bemberg-Kunstseide, 3fach, moderne Farben . . . . Paar **1.45**

Damen-Strümpfe
Kunstseide, feinfädig, gute Qualität . . . . . Paar **2.45**

Velour-Transparent
Kunstseide, in schönen Tupfenmustern, ca. 90 cm breit . . . . . Meter **10.20**

UNION

UNION Vereinigte Kaufstätten G m.b.H. KARLSRUHE

Todes-Anzeige

Heute früh verschied nach schwerem Leiden sanft und gottergeben meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Karoline Klenert
geb. Karcher

Karlsruhe-Durlach, den 27. Januar 1940
Turmbergstraße 13

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gustav Klenert
Oberingenieur

Die Einäscherung findet Dienstag, den 30. d. M. um 11 Uhr im Krematorium Karlsruhe statt.

Junges ruhiges Ehepaar sucht auf später, gemütliche
2-Zimmerwohnung
hat vierteljährige Kündigung. Angebote unter Nr. 40 an den Verlag.

Eine kleine
2-Zimmerwohnung
auf 1. März gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

2—3-Zimmerwohnung
mit oder ohne Bad zu mieten gesucht in Grötzingen oder Berghausen. Angebote mit Preis unter Nr. 41 an den Verlag.

1 Einstellschwein
zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Warum Sorgen?
Die kleine Anzeige im „Durlacher Tageblatt" „Pfinztäler Boten"
bringt Dir für verkäufliche Gegenstände stets Käufer in das Haus

TODES-ANZEIGE

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief Sonntag, 28. Januar 1940 unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Jakob Kattermann
Gärtner

im Alter von 83 Jahren.

Durlach, den 29. Januar 1940
Marstallstraße 11

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Dienstag, 30. Januar nachmittags 14.30 Uhr statt.

Anzeigen aus dem Pfinztal

Todes-Anzeige

Am 28. 1. 1940 wurde mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater u. Bruder

Adam Heidt

im Alter von 63 Jahren von seinem Leiden erlöst.

Karlsruhe-Durlach, 29. Januar 1940
Zunftstraße 3

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 31. Jan. nachmittags ½3 Uhr statt.

Wegen Betriebseinschränkung
ist ab 29. 1. 1940 das
städt. Vierordtbad
(einschl. Friseurgeschäft)
Montags geschlossen

Dienstags bis Samstags in allen Abteilungen von von 9—20 Uhr **geöffnet.**

Schwimmhalle von 9—20 Uhr Familienbad. Kurabteilung: Dienstag von 9—20 Uhr und Donnerstag von 9—14 Uhr für Frauen: Mittwoch von 9—20 Uhr, Donnerstag von 14—20 Uhr und Freitag und Samstag von 9—20 Uhr für Männer.

Vereinsübungsabende nach 20 Uhr fallen aus.

Todes-Anzeige

Im hohen Alter von 78 Jahren verstarb sanft und gottergeben am Samstag, 27. Januar unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Katharina Arheidt
Straßenwarts-Witwe

Grötzingen, 29. Januar 1940

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg